

In der Höhle des Löwen

Kürzlich durfte ich an einer Konferenz der Tierindustrie die Volksinitiative gegen Massentierhaltung vorstellen. Eine Journalistin der NZZ flüsterte mir nach meinem Referat zu: «Das war mutig!»

Den Anwesenden aus Handel und landwirtschaftlichen Verbänden warf ich vor, die Konsumierenden systematisch zu täuschen. In ihrer Werbung zelebrieren sie eine heile Idylle mit glücklichen Tieren.

Solange wir gezielt in die Irre geführt werden, ist unsere Macht begrenzt. Deshalb braucht es politische Lösungen. Diese liefern wir mit der Initiative gegen Massentierhaltung. Es ist ein Frontalangriff auf die Schweizer Tierindustrie.

Eine gute Lektüre



Tobias Sennhauser
Präsident Tier im Fokus (TIF)

Massentierhaltung am Pranger

Eine Volksinitiative will die Schweizer Bevölkerung aufrütteln und alle Tierfabriken schliessen.

Text und Bilder: Klaus Petrus

Ein kleiner Hof in den Bergen, Kühe auf saftigen Wiesen, ein paar Hühner, die zwischen Obstgärten gackernd im Boden scharren. So stellt sich die Schweizer Bevölkerung ihre Landwirtschaft gerne vor. Nun aber will *Sentience Politics* zusammen mit mehr als einem Dutzend Organisationen an diesem Image vom Heidiland für Bauern und Vieh kratzen und der Schweizer Bevölkerung vor Augen führen, wie die Nutztiere in ihrem Land tatsächlich leben. Dafür greift *Sentience Politics* auf das Instrument der direkten Demokratie schlechthin zurück, die eidgenössische Volksinitiative.

Massentierhaltung – was ist das eigentlich?

«Niemand will Massentierhaltung», ist Meret Schneider von *Sentience Politics* überzeugt. «Doch denken viele Menschen, dass es in der Schweiz gar keine Massentierhaltung gibt.» Dazu tragen

auch die Imagekampagnen der Tierindustrie bei, deren Werbung der Staat jährlich mit Millionen Franken aus Steuergeldern subventioniert. Entsprechend hat ein Grossteil der Bevölkerung ein stilisiertes Bild von der Schweizer Nutztierhaltung. Zwar räumt auch Schneider ein, das Schweizer Tierschutzgesetz sei eines der strengsten überhaupt. Davon abzuleiten, dass es allen Nutztieren gut gehe, sei aber falsch. «Unser Gesetz erlaubt zehn Schweine auf der Fläche eines Autoparkplatzes. Ist das keine Massentierhaltung?», fragt sie rhetorisch.

Tatsächlich gibt es keine genaue Definition von Massentierhaltung. «Grossbestände» oder «hohe Besatzdichte» sind Stichworte, die zwar immer wieder fallen. Aber zur Frage, ab wann man von Massentierhaltung sprechen kann, tragen sie kaum etwas bei. Verläuft die Grenze bei 50 000 Hühner pro Betrieb wie in Deutschland oder bereits bei 18 000 wie in der Schweiz? In dem von *Sentience Politics* vorgeschlagenen Initiativtext wird die Massentierhaltung als Form der landwirtschaftlichen Tierhaltung umschrieben, bei der das Tierwohl



Bei so vielen Hühnern geht der Kontakt zum Einzeltier verloren, die Betreuungszeit tendiert gegen Null. Foto: Klaus Petrus

aus ökonomischen Gründen systematisch verletzt wird. Und das äussert sich nebst anderem eben darin, dass Tiere in grossen Gruppen auf engem Raum gehalten würden.

Zu utopisch?

Würde die Initiative angenommen, hätte das ein Umbruch der Schweizer Landwirtschaft zu Folge. Alle konventionell produzierenden Landwirt*innen müssten auf kleinräumige Nutztierhaltung umrüsten oder ganz aufhören. Nicht wenige halten das für utopisch. Deswegen sei die Volksinitiative auch nicht das geeignete Mittel, um Reformen anzustossen. Vielmehr sollten Ziele formuliert werden, die sich realistisch umsetzen lassen. Für Hansuli Huber vom gemässigten Schweizer Tierschutz STS könnte solch ein Ziel auf politischer Ebene in der Stärkung von «Tierwohl-Förderprogrammen» bestehen. Gleichwohl steht er der Initiative zur Abschaffung der Massentierhaltung wohlwollend gegenüber. Denn Volksinitiativen seien der lebendige Beweis für

Es geht nicht allein um die Masse. Auch die permanente Fixation der Tiere ist ein Charakteristikum von Tierfabriken.



eine funktionierende Demokratie und böten die Chance, Themen ins Licht zu rücken, öffentlich zu diskutieren und zu politisieren.

Oder zu radikal?

Dass die Initiative aus Sicht von Tierrechtsorganisationen womöglich zu moderat ist, weiss Meret Schneider. Immerhin werden keine Rechte gefordert, wie das Recht auf Freiheit, Leben und Unversehrtheit. Die Initiative propagiert also nicht das Ende der Nutztierhaltung, sondern «bloss» eine alternative Haltung. Schneiders Meinung nach sollte man aber Synergien nutzen statt sich abzugrenzen. Für den gesellschaftlichen Fortschritt brauche es nämlich beide: die mit ihren Aktionen den Samen für Tierrechte säen, und die, die versuchen, diese Ideen auf realpolitischer Ebene schrittweise umzusetzen.

Tier im Fokus (TIF) jedenfalls unterstützt die Initiative. Dass es in der Initiative vordergründig um die Haltung der Tiere geht und nicht um das ausbeuterische System dahinter, sieht Tobias Sennhauser von TIF eher als einen Vorteil: «Unsere Erfahrung zeigt, dass sich Medien und Politik nicht sonderlich für Grundsatzdebatten über Tierrechte oder Tierwürde interessieren. Sie brauchen etwas Konkretes wie eine Debatte über Haltungsbedingungen. Natürlich sollte die Diskussion darüber hinaus gehen und die Nutzung von Tieren zur Produktion von Fleisch, Milch und Eiern grundlegend hinterfragt werden. Ich denke, diese Initiative hat das Potenzial dazu.»

Foto: Klaus Petrus

Ein langer Weg

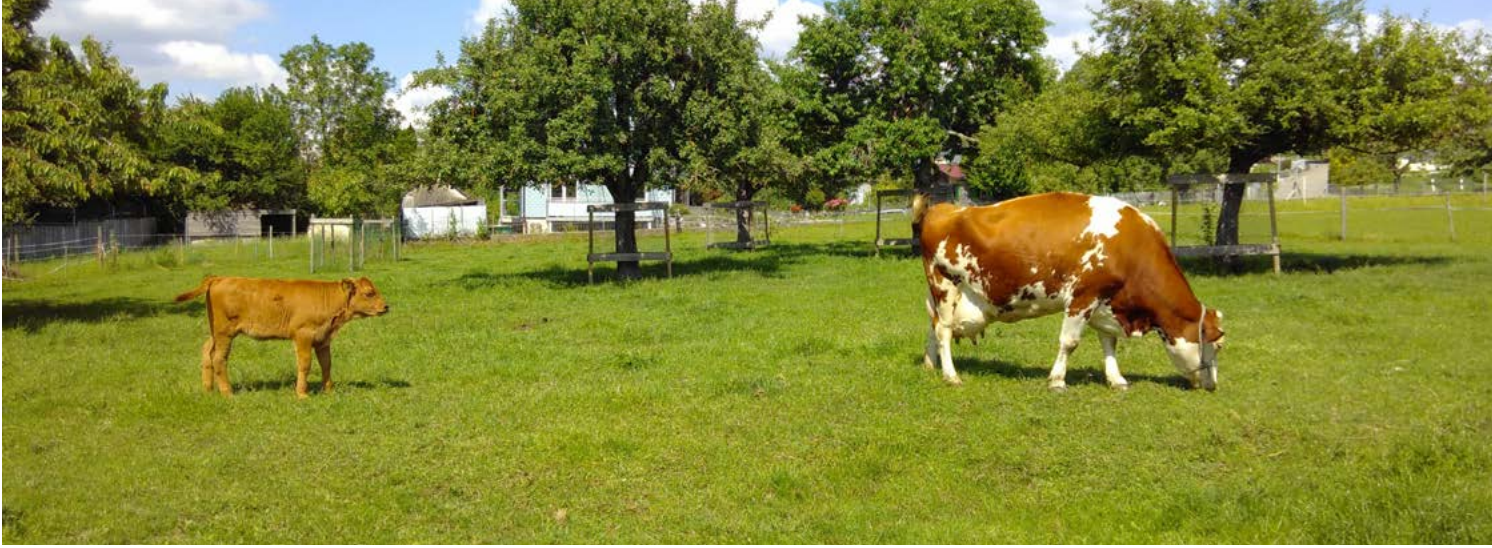
Bis dahin ist es noch ein langer Weg. Und ein steiniger dazu. Um eine Volksinitiative erfolgreich auf den Weg zu bringen – von der Idee bis zur Abstimmung –, braucht es schätzungsweise eine Million Franken. Und unzählige Aktive, die hunderte, vielleicht sogar tausende Stunden damit verbringen, Unterschriften zu sammeln, die Kampagne zu koordinieren, Bündnisse zu schmieden, zu lobbyieren, argumentieren und politisieren.

Meret Schneider blickt dem Unterfangen indes mit Zuversicht entgegen. Aus ihrer Sicht ist die nationale Volksinitiative ein hervorragendes Mittel, um Medienaufmerksamkeit zu generieren, die Bevölkerung zu sensibilisieren und die Tierindustrie sowie die politischen Parteien herauszufordern. Mehr auf einmal geht nicht, ist Schneider überzeugt. Die Zeichen dafür stünden gut: «Immer mehr Menschen setzen sich mit der Ernährung auseinander, der Bio-Markt boomt, der vegane Trend ist nicht aufzuhalten. Wir müssen auf dieser Welle reiten, jetzt oder nie».

**Jetzt
unterzeichnen!**

Bis Ende 2019 brauchen wir
100.000 Unterschriften.

Unterzeichne auch du auf
www.massentierhaltung.ch –
danke!



Kalb Ronja sucht den Kontakt zu Noemi. Foto: Urs Marti

NOEMI – UNSER NEUES PATENTIER

Text: Nadine Kramer, Fotos: Urs Marti und Leandra Brusa

Mit fünf Jahren wurde Noemi von einem Züchter an den Meistbietenden verkauft. Da sie durch ihr vergleichsweise kleines Euter nicht die geforderte Milchleistung zu erfüllen drohte, fand sich nur ein Interessent. Bei ihm verbrachte Noemi vier Jahre als Milchkuh und gebar, wie zur Milcherzeugung notwendig, jährlich ein Kälbchen. Dieses wurde ihr jeweils direkt nach der Geburt weggenommen.

Doch ebenjener Hof in Kallnach, auf dem Noemi lebte, stand vor einer grundlegenden Transformation: Vom Milchbetrieb wandelte er sich zum Lebenshof «Tierarche Seeland». Zusammen mit anderen Tieren auf dem Betrieb wurde die damals schwangere Noemi Teil des Lebenshofs, auf dem die Tiere frei von menschlichen Nutzungsansprüchen ihr Leben geniessen dürfen. Vor einem

halben Jahr gebar sie ihr Kalb Ronja. Erstmals durfte sie es behalten.

Noemi ist zurückhaltend und genügsam; essen viele ihrer Kolleginnen am gleichen Fleck, wartet sie lieber mit kleinem Abstand bis sich die Aufregung gelegt hat. Zusammen mit 19 weiteren Mitgliedern der bunt gemischten Herde, geniesst Noemi sichtlich ihr neues Leben auf einer vier Hektar grossen Weide. Neben Ronja lässt sie zwei weitere Kälbchen bei sich säugen – wie an einer munteren Milchbar.

Die Sonne geht unter auf dem Lebenshof Tierarche im Berner Seeland. Foto: Leandra Brusa



Noemi und ihre Gefährt*innen schauen entspannten Jahren entgegen. Dies dank Patenschaften, womit ihre Lebenshaltungskosten gedeckt werden.

Übernimm eine Patenschaft für Noemi

Damit Noemi ein Leben fernab der Schlachthäuser führen kann, brauchen wir deine Unterstützung. Übernimm noch heute eine Patenschaft:

www.tier-im-fokus.ch/noemi



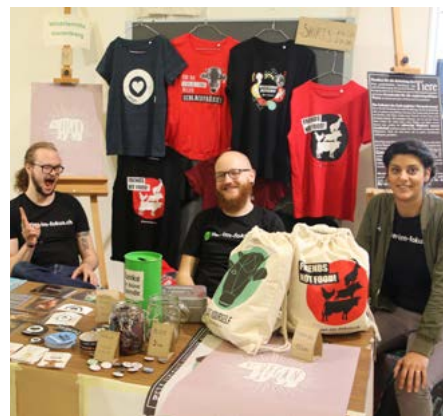
Rückblick auf den Demosommer

Die warmen Monate wurden auch dieses Jahr wieder für viele Aktionen im Freien genutzt, darunter wie letztes Jahr eine Strassenaktion gegen die Propaganda des «Tag der Milch» der Milchlobby in Bern. Zum zweiten Mal nahmen Aktivist*innen im Mai mit einem Tierrechtsstand an der BEA teil, um den Besucherströmen den wahren Alltag der Nutztiere näher zu bringen. Laut ging es zu am 28. Juli bei der Demo «Nutztierhaltung abschaffen» in Bern. Einige Wochen später, am 22. August, dem Welttag für das «Ende des Speziesismus», fand die gleichnamige Demo in Genf statt, bei der wir mit einem Stand vertreten waren. Die Untaten, die in Schlachthöfen täglich geschehen, wurden eigens mit einer Demo ins Zentrum der Öffentlichkeit gerückt: Unter der Forderung «Das Schlachten beenden» riefen wir am 13. Oktober zusammen mit anderen Organisationen zum Strassenprotest auf.



Schlemmen und Geniessen

Zu den gemütlichen Seiten des Aktivismus gehört das Kochen und Verspeisen von gutem Essen. Das «Vegan Meet & Eat», das dazu da ist, Gleichgesinnte zu verbinden, fand auch in den letzten Monaten wieder regelmässig statt. Für jene, die gerne kochen, organisierten wir vegane Kochkurse mit Kevin Nobs zu den Themen «Ostermenü», «Viva l'Italia» und «Ringelblume» sowie «Pancakes & Zitronenschnitten». Zudem trafen wir uns zu einem gemütlichen veganen Brunch im Emmental und einem Freiluft-Gulasch an der Aare. Das erste Grilling without Killing im Juli wurde zum vollen Erfolg. Die zwei nachfolgend geplanten Grillings mussten jedoch erst wegen schlechtem Wetter, dann wegen Feuerverbot abgesagt werden. Nicht ins Wasser fiel dagegen die Kulinata, ein Berner Food Festival zur Förderung von nachhaltiger Ernährung. Auch wir waren mit einem leckeren Menü vertreten – das im Nu ausverkauft war.



Vegan informiert

Wir waren heuer mit Infostand und Vortrag an der Messe «Veggie Planet Bregenz» dabei. Weitere Vorträge gingen in Rahmen unserer Veranstaltungsreihe «Nutztierhaltung abschaffen» über die Bühne. Die Reihe fand im Vorfeld der Demo zur Abschaffung der Nutztierhaltung statt und beinhaltete Anlässe zu diversen Themen rund um die Tierrechtsbewegung, etwa wie eine Gesellschaft ohne Tierausbeutung aussehen würde oder wie dieses Ziel konkret erreicht werden kann. Eine Art bieten Volksinitiativen. An einem Podium liessen wir die Initiantinnen der Initiativen «Keine Massentierhaltung in der Schweiz» und der «Trinkwasserinitiative» zu Wort kommen. Ausserdem publizierten wir Abstimmungsempfehlungen für die Initiativen Fair-Food, Ernährungssouveränität sowie Hornkuh. Neben der Politik engagierten wir uns auch in der Kunst. Im April lancierte TIF mit dem Berner Kino Reitschule eine Filmreihe unter dem Motto «PFOTEN HOCH! Für die Rechte der Tiere». Weitere Argumente gegen Tierausbeutung und für den Aktivismus lieferten das Interview mit der verdeckten Filmerin Sandra Franz sowie ein Workshop von Mitgliedern von *Direct Action Everywhere* über die Rolle von Protesten und Störaktionen in der Tierrechtsbewegung.

Impressum

Bulletin von tier-im-fokus.ch
Ausgabe 02/2018

Text: Klaus Petrus
Nadine Kramer
Tobias Sennhauser

Bilder: Klaus Petrus
Urs Marti
Leandra Brusa

Layout: Heike Burch
www.moliri.com

Kontakt

tier-im-fokus.ch
Postfach 3159
CH-3001 Bern

info@tier-im-fokus.ch
PC-Konto: 30-37815-2